Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 212. **Donnerstag den 11. September 1890.** **VIII. Jahrg.**

Die Folgen der Goldwährung.

Man liest jetzt fast keine Zeitung mehr, in der nicht Klagen der Konsumenten enthalten sind über die hohen Preise der nothdürftigen Lebensmittel. Merkwürdigerweise aber werden in denselben Zeitungen noch öfter landwirthschaftliche Grundstücke, sowohl große wie kleine, zum zwangsweisen Verkauf ausgeboten. Ein sicherer Beweis, daß die Klagen der Landwirthe, daß sie ihre Produkte unter dem Produktionspreise verkaufen müssen, gerechtfertigt sind. Wie ist es nun möglich, daß die Landwirthe bei Preisen, die dem Konsumenten zu hoch sind, zu Grunde gehen müssen. Die Landwirthe erhalten nicht die Preise, welche die Konsumenten zahlen müssen; denn es ist eine Eigenthümlichkeit der Goldwährung, daß alle Artikel, welche in großen Mengen verkauft werden, sich billiger, im Detail dagegen höher stellen. Daß die Kaufkraft des Goldes eine höhere ist als die unserer alten Silberwährung, wird wohl niemand in Abrede stellen können. Daß der Thaler, das Markstück und Zehn-Pfennigstück, obgleich sie Silber- durch Goldwährung repräsentiren, an Kaufwerth im gewöhnlichen Leben nicht zu-, sondern abgenommen haben, wird im gewöhnlichen Leben nicht beachtet. Nehmen wir einen allgemein verbreiteten und bekannten Artikel: das Bier. Hopfen und Gerste sind gegen früher bedeutend, sicher um ein Drittel im Preise gegen die Zeit vor Einführung der Goldwährung gefallen. Haben wir trotz dieser billigeren Hopfen- und Gerstenpreise das Glas Bier billiger bekommen? Es ist fast allgemein theurer geworden, obgleich der Silbergroschen jetzt einen höheren Werth repräsentirt als sonst.

Betrachten wir zunächst die Preise der landwirthschaftlichen Produkte, über deren Höhe jetzt Klage geführt wird.

Schon vor 25 Jahren wurden als Durchschnittspreise angenommen für den Scheffel Roggen 6 Mark, für Weizen 9 Mark, für Kartoffeln 1½ Mark, für ein Pfund Tischbutter 1 Mark, für den Centner gutgemästetes junges Rindvieh 30 Mk. Es waren dies Durchschnittspreise, bei denen man niemals seitens der Konsumenten Klagen über zu hohe Lebensmittelpreise hörte, selbst nicht im vorigen Jahre, wo wir in Deutschland eine Mißernte hatten. Die meisten Landwirthe haben faktisch nicht die Hälfte einer gewöhnlichen Ernte gemacht. Diese Durchschnittspreise sind aber nicht erreicht worden. Roggen ist in einigen Monaten darüber, im großen ganzen nicht ganz auf den Durchschnittspreis gekommen, dagegen haben Kartoffeln nicht die Hälfte des Durchschnittspreises gebracht, sondern sie waren für 60 bis 70 Pfennige pro Centner das ganze Jahr zu haben. Wenn man nun gar die Preise der vorhergehenden Jahre in Betracht zieht, wo Roggen kaum 4 Mark, Weizen unter 6 Mark galt, wo fette junge Stiere und fette Schweine für 23 bis 24 Mark der Centner verkauft werden mußten, ist es da zu verwundern, daß massenhafte Zwangsverkäufe landwirthschaftlicher Nahrungsstellen stattfanden? Ebenso sind die niedrigen Fleischpreise, welche weit unter den Produktionskosten lagen, schuld an den jetzigen hohen Schweinefleischpreisen. Der inländische Landwirth mußte die mit Verlust verknüpfte Schweinezucht aufgeben, da Schweine dank unserer Goldwährung vom Auslande billiger bezogen werden konnten.

Die jetzigen Klagen über die hohen Fleischpreise sollten uns zeigen, wohin es führen kann, wenn wir unsere inländische Landwirthschaft unproduktiv und uns vom Auslande abhängig machen inbezug auf die nothwendigen Lebensmittel. Es ist richtig, wenn wir die Zölle aufheben, gesundes und krankes Vieh unbeanstandet vom Auslande einführen ließen, würden wir so billige Preise für landwirthschaftliche Produkte erhalten, daß es sich ganz gewiß nicht lohnen würde, Landwirthschaft in Deutschland zu treiben, so lange dank unserer Goldwährung wir den Ausländern ein Drittel mehr zahlen als den inländischen Produzenten.

Was aber die Folge sein würde, wenn durch besondere Umstände die Einfuhr unterbrochen wird, zeigen die jetzigen Schweinefleischpreise. Wir deutschen Landwirthe können mit den Landwirthen der ganzen Welt konkurriren und brauchen keine Schutzzölle auf unsere Produkte. Wir verlangen bei ausländischer Vieheinfuhr nur Sicherheitsmaßregeln, welche nothwendig sind, unsere einheimischen Viehherden gegen Seuchen zu schützen. Aber wir müssen mit gleichen Waffen wie unsere Konkurrenten auf dem Weltmarkt kämpfen können.

Wenn wir heute Zucker, Spiritus, Wolle, Getreide und Vieh nach England verkaufen, so bekommen wir für jedes Pfund Sterling, welches wir dort lösen, etwa 20 Mark; hätten wir noch unsere alte Währung, würden wir dagegen für jedes Pfund Sterling circa 30 Mark erhalten, also um ein Drittel mehr und würde wohl von einem Nothstande der deutschen Landwirthschaft die Rede sein, wenn wir für unsere Produkte auf den ausländischen Märkten um ein Drittel höhere Preise erhielten?

Man wird mir erwidern wollen, wenn die Sache so einfach läge, hätte die Regierung längst eine Aenderung der Währung getroffen, da dieselbe doch sonst alles nöthige zum Gedeihen und Fördern der Landwirthschaft thue. Aber ebenso sehr wie die Landwirthschaft durch die Goldwährung geschädigt wird, gewinnt ein anderer Theil unserer Bevölkerung. Sämmtliche Kapitalisten, die Matadoren der Börsen, die Kaufleute, alle auf festes Gehalt Angestellten haben ein großes Interesse an der Goldwährung, da diesen die hohe Kaufkraft des Goldes sehr wohl bekannt ist. Einem großen Theil der Landwirthe dagegen ist der Grund, weshalb sie zurück kommen und zu Grunde gegangen sind, völlig unbekannt. Kapitalisten und Börsen-Matadore nennen das Verlangen der Landwirthe nach Wiederherstellung der Silberwährung Raub und Diebstahl am Kapital. Diese vergessen, daß durch Einführung der Goldwährung dem Landwirth nicht nur ein Drittel seines Vermögens, sondern in vielen Fällen sein ganzes Vermögen genommen ist, weil den meisten Landwirthen nichts mehr als ein Drittel von ihren Gütern gehörte, und ihnen dieses Drittel durch Entwerthung des Gutes verloren gegangen ist. Da nun die Freunde der Goldwährung und diejenigen, welche Nutzen davon haben, einen ganz anderen Einfluß auf die Presse und das öffentliche Leben ausüben als die geschädigten Landwirthe, ist es natürlich, daß an maßgebender Stelle mehr die Lichtals die Schattenseiten der Goldwährung hervorgehoben werden.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß wenigstens die Landwirthe zur Erkenntniß kommen, wodurch die billigen Preise unserer landwirthschaftlichen Produkte entstehen. Wünschenswerth wäre es, wenn Handelskammern und dergleichen Korporationen Veranlassung nehmen, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie den Konsumenten die in Wirklichkeit unter dem Durchschnittspreise stehenden landwirthschaftlichen Produkte auch zu diesen billigen Preisen zugänglich gemacht werden können, anstatt um Aufhebung der landwirthschaftlichen Zölle und der Sicherheitsmaßregeln gegen verseuchte ausländische Viehtransporte zu petitioniren.

Jeder inländische Landwirth muß es sich gefallen lassen, daß bei Ausbruch von Viehseuchen die strengsten Sperrmaßregeln in Anwendung kommen. Man überzeuge sich durch den Bericht des Berliner Viehmarktes, daß wir keineswegs hohe Fleischpreise haben und der Produzent nicht mehr als die Durchschnittspreise erhält, selbst die hohen Schweinefleischpreise werden sehr bald durch die inländische Produktion normale werden, wenn die Produzenten die Sicherheit haben, daß die Schweinezucht im Inlande rentabel bleibt. Wenn nun der durch die Goldwährung bedingte niedrige Preisstand aller landwirthschaftlichen Produkte, wodurch schon viele tausende Landwirthe zu Grunde gerichtet sind, nicht einmal den Konsumenten zu Gute kommt, sondern diese über Theuerung der nothwendigen Lebensmittel Klage führen, so wäre es wohl zeitgemäß, allseitig dahin zu wirken, daß wir den praktischen Amerikanern in Wiedereinführung des Silbers als gesetzliche Währung nachfolgen.

Chelmonietz im September 1890. A. D. Tidemann.

Politische Tagesschau.

Ueber eine **Einheitszeit für das gesammte bürgerliche Leben** in Deutschland auf dem Wege der Reichsgesetzgebung sollen den „Berl. Polit. Nachr." zufolge in Preußen die königlichen Regierungen und Handelskammern auf Veranlassung des Handelsministers in Berathung treten.

Die **Einfuhr ungarischer Schweine** aus den Mastanstalten zu Steinbruch und Bielitz-Biala zum Abschlachten auf dem **Berliner Schlachthofe** soll widerruflich und bedingungsweise gestattet werden. Es sind dazu auf dem Schlachthofe einige Einrichtungen zu treffen, die binnen 3 Tagen beendet sein werden.

Bezüglich des **deutsch-marokkanischen Handelsvertrages** geht der „N. Pr. Ztg." aus Madrid eine eigenthümliche Nachricht zu. Die spanischen Zeitungen erklären, der Vertrag, dessen Wortlaut kürzlich schon in allen Blättern Madrids veröffentlicht wurde, sei noch nicht ratificirt worden, da der Sultan Muley Hassan bisher seine Unterschrift noch nicht gegeben habe. Auch sei der Wortlaut des Vertrages nur durch einen Vertrauensbruch in die Oeffentlichkeit gelangt, was insofern den beiden Kontrahenten sehr peinlich gewesen, da sofort die Vertreter der übrigen europäischen Mächte ihre Kritik an dem Entwurf geübt hätten. Einige Mächte — es werden als solche **Frankreich** und **England** genannt — hätten nun auch gar **Einspruch** gegen den Vertrag erhoben, so daß es jetzt sehr fraglich sei, ob der Vertrag überhaupt in der vorliegenden Form die Genehmigung des Sultans erhalten werde. Wir geben diese Meldung, welche spanischen Blättern entnommen ist, naturgemäß unter Vorbehalt wieder; es wäre wünschenswerth, wenn von zuständiger Seite darüber Aufklärung gegeben würde.

Lisbeth.

Eine romantische Erzählung aus dem Alltagsleben von Z. v. R.

(Nachdruck verboten.)

Im Hause des Kommerzienraths Werner war die gewöhnliche Abendgesellschaft versammelt. Professoren, Beamte und Künstler — selbst eine gefeierte Theaterschönheit fehlte nicht — verbanden sich zu anregendem geselligen Kreise.

Das Gespräch hatte hin und her geschwankt, ohne irgend zu haften — Kammersitzung und Korso, Börsenspekulation und Bälle und Theater waren als moderne Schattenbilder an dem geistigen Auge der Versammlung vorübergezogen. Jetzt war auf irgend eine Weise aus der Flut der verschiedensten Gesprächsstoffe, der diesjährigen soeben zu Ende gehenden Saison entnommen, das neue Schlagwort der Gesellschaft „Frauen-Emanzipation" aufgetaucht und hatte sofort festen Anker geworfen. Man erkannte an der erhöhten Lebhaftigkeit der Unterhaltung sofort, daß es trotz allem, was bereits darüber gesprochen und geschrieben, ein unerledigter Gegenstand sei, ein noch unerschöpfter Stoff, ein sich plötzlich dem modernen Leben aufdrängendes Etwas, was noch keine fest ausgeprägte Form angenommen hatte. Und aus diesem Grunde konnte jedermann seine Ansicht äußern, seinen Gedanken Ausdruck geben, ohne fürchten zu müssen, daß die Eigenartigkeit des Gedankens als Narretei erschien. Irgend ein denkender Kopf formulirte die geistigen Stützen des Gebäudes, die anderen trugen einzeln die Bausteine herzu, auch Geröll und Schutt war darunter. Ebenso konnte man alsbald erkennen, wie die strengere Wissenschaft die Geschlechter trennt, während die Kunst gleich der Liebe sie verbindet!

„Die Kunst hat dem Weibe längst ihre Pforte geöffnet, sie schaffen in ihren Hallen als würdige Priesterinnen!" sagte Guido Haferkorn, der junge Bildhauer, dessen „Wasserträgerin" auf der letzten Kunstausstellung den zweiten Preis erhalten, mit einem entzückten Blick nach Fräulein Anna Gärtner, der Primadonna der letzten Saison, hinüber. Und in Wahrheit, gerade so wie das junge Mädchen im rothsammetnen Fauteuil lehnte, die Spitze des Fußes etwas hervorstreckend, den schönen Kopf auf noch schöneren Arm gestützt, wäre sie unstreitig ein würdiger Vorwurf der plastischen Kunst gewesen. „Dichtkunst, Malerei und Musik zählt ihre auserwählten Jüngerinnen," fuhr er galant fort, „und das tonschöpferische Talent einer Segeberg von Bronsart widerlegt selbst die Annahme, daß die Frauen nicht tonschöpferisch zu wirken verstehen. In Wahrheit, in den Tempel der Kunst sind sie längst als ebenbürtig eingezogen. . ."

„Ich hoffe, die Wissenschaft hält besseres Hausrecht!" warf ein älterer Professor der Universität kopfschüttelnd ein.

„Sie mag immerhin noch eine Weile ihre Hallen verschlossen halten, der Geist der Neuzeit wird dennoch die Riegel und Schlösser zu öffenen wissen," erwiderte die kinderlose Gattin eines gesuchten praktischen Arztes, als eine anerkannte Vorkämpferin der Frauenrechte.

„So segne ich mein graues Haupt, welches mir voraussichtlich gestatten wird, bald das müde Haupt niederzulegen, ehe meine Augen solche Entweihung erschauen," ließ sich der Professor hinreißen.

Die Wirkung der schroffen Worte war in der That verwirrend. Die Hausherrin verschüttete etwas von dem Thee, welchen sie soeben dem Gatten gereicht, und Fräulein Eugenie v. Bertram ließ die Tapisserie, an welcher sie gearbeitet, in den Schoß sinken. Nur die kleine Frau Doktor Schreiber selbst war nicht erschrocken, sie erschien bereits gegen mancherlei Angriffe gewappnet.

„Jedenfalls muß auch die Gegenpartei zugeben, daß die Sache noch nicht ausgetragen," begann sie unerschrocken wieder. „Erst wenn das Mädchen auch den gleichen stufenmäßigen Unterricht empfangen, die gleiche folgerichtige Entwickelung aller Geisteskräfte ihm gestattet ist, erst dann kann von endgiltigem Urtheil über die Sache die Rede sein. Es wird in unsern Töchterpensionen und Mädchenschulen viel und mancherlei gelehrt — dennoch schöpft man eben nur den Schaum aller Wissenschaften ab und reicht ihn dem durstigen Weibe — — —"

„Sie haben recht, gnädige Frau, und — — — der Schaum berauscht," fuhr der strenge grauhaarige Jünger der Minerva fort.

„Dennoch mußte man zugeben, daß die nur mit dem Schaum der Wissenschaft genährte Frau bereits anerkennenswerthes geleistet," ließ sich die kleine Frau wieder vernehmen.

„Und eben so viel versäumt —"

„Wenn die Unterordnung des Weibes wirklich in seinem geringern Intellekt begründet, so müßten meines Erachtens auch im Thierleben Spuren davon wahrzunehmen sein. Die Natur wird ihren Prinzipien nicht untreu — sie duldet keinen Sprung, sie entwickelt," sagte der junge Professor Fernekorn, der Naturphilosoph.

„Beim Zeus, ein neuer Beweis!" rief Doktor Schreiber seiner emanzipationslustigen Gattin zu.

„Ich möchte nur wissen, was mit der fortschreitenden Bildung aus den Haushaltungsgeschäften werden soll," begann die Kommerzienräthin überlegend, indem sie die Klingel ergriff, um nach kaltem Aufschnitt zu läuten. „Ich meine, in fünfzig Jahren wird es schwer, ja fast unmöglich geworden sein, bei der Ansteckungsfähigkeit unsrer heutigen Bildung seinen Hausstand ordentlich im Zügel zu halten!"

„Die Bildung steckt nicht an — nur die Verbildung!" nahm jetzt Eugenie Bertram, die Nichte und Pflegetochter des kommerzienräthlichen Hauses das Wort.

„Ich möchte wohl erfahren, wie das Ideal des Mannes von Welt und Geschmack heut zu Tage beschaffen sein muß," begann die junge Schauspielerin mit einem koketten Blick in den Pfeilerspiegel der gegenüberliegenden Wand, der ihre etwas herausfordernde Schönheit voll zurückwarf. „Die Zeit der Gretchen und Klärchen und Theklas ist glücklich vorüber —"

„Ich meine — just wie die schöne Fragerin," wendete der junge Bildhauer ein.

Die Meldung der „Times“ von einem zu befürchtenden Wrackwerden des in Dar-es-Salaam gestrandeten deutschen Postdampfers „Reichstag“ bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Das Schiff liegt vielmehr an geschütztester Stelle im Hafen von Dar-es-Salaam und löscht seine Ladung. Bei der nächsten Springflut ist das Wiederflottwerden desselben zu erwarten.

Endlich soll der Anfang mit der Erfüllung einer internationalen Forderung — der Beseitigung des Eisernen Thores — gemacht werden. Wie man aus Belgrad meldet, werden auf Einladung der österreichisch-ungarischen Regierung an den Feierlichkeiten gelegentlich des Beginns der Arbeiten am Eisernen Thor Ministerpräsident Gruitsch und der Minister der öffentlichen Arbeiten Josimovitsch theilnehmen.

Wie bisher ist die französische Presse unabläßig bemüht, die vergeblichen Versuche fortzusetzen, in die Triple-Alliance Bresche zu legen. Bald soll zwischen Deutschland einerseits, Italien und Oesterreich-Ungarn andrerseits Mißtrauen gesäet werden, indem die jüngste Reise des Kaisers Wilhelm nach Rußland in durchaus unrichtiger Weise interpretirt wird, bald wird ein andres Angriffsobjekt gewählt. So wird soeben ein angeblicher Konflikt zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn konstatirt. In diesem Zusammenhange wird berichtet, daß am vorigen Sonnabend im Hafen von Civita-Vecchia eine österreichische Korvette, die „Minerva“, eingetroffen sei, deren Kommandant unverzüglich im Vatikan anfragen ließ, ob Papst Leo XIII. ihm und seinen Offizieren eine Audienz bewilligen wolle. Diese Audienz wurde dann auch gewährt. Die französischen Blätter betrachten diese Audienz lächerlicherweise als eine Demonstration gegen den Quirinal.

In Lissabon kam es am Sonnabend anläßlich der über das englisch-portugisische Abkommen daselbst herrschenden Mißstimmung zu lärmenden Kundgebungen und Störungen der Ruhe. Der Ministerrath trat infolgedessen zur Berathung zusammen.

Der englische „Standard“ sagt in seinem gestrigen Leitartikel, daß 150 000 Mann russischer Truppen augenblicklich an der österreichischen Grenze manövriren und daß dies nicht ohne Bedeutung sei, wäre unnöthig zu verbergen. Wenn diese Manöver die Kräfte der russischen Armee zeigen sollen, so verrathen sie auch die Absichten Rußlands. Trotz einer solchen imposanten Truppenentfaltung Rußlands wisse Oesterreich im Ernstfalle sich doch zu vertheidigen, da es neben seiner ebenso guten Armee mächtige und getreue Verbündete habe.

Auf einem ihm zu Ehren in Kimberley veranstalteten Festmahle erklärte, wie das „Reutersche Bureau“ meldet, der Premierminister der Kapkolonie, Rhodes, daß seine Politik dahin gehe, die verschiedenen südafrikanischen Staaten zusammenzuknüpfen. Ein Zollverein und ein vollständiges Eisenbahnnetz von der Delagoa- bis zur Walfisch-Bai würden die Grundlagen einer südafrikanischen Union geben. Die Frage der Flagge möge der Zukunft anheimgestellt werden. Der Minister glaubte es noch zu erleben, daß sich die Kapkolonie bis zum Sambesi erstrecken werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September 1890.

— Se. Majestät der Kaiser kehrt nach dem morgigen Schluß der Feldmanöver nach Kiel zurück, von wo aus er abends 11 Uhr weiterreist. Am Donnerstag früh trifft der Kaiser in Charlottenburg ein, von wo aus er mit Ihrer Majestät der Kaiserin zu den Manövern des 5. und 6. Korps nach Breslau reist. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Mittag von Gravenstein nach Potsdam zurückgereist.

— Se. Majestät der Kaiser trifft, wie jetzt feststeht, am 2. Oktober zur Theilnahme an den Hofjagden in Steiermarck in Wien ein. Am genannten Tage findet in Schönbrunn Prunktafel statt, nach welcher sich die beiden Kaiser und der König von Sachsen nach Mürzsteg zu 6tägigen Jagden begeben.

— Se. Majestät der Kaiser ernannte Ihre Majestät die Kaiserin auf dem Manöverterrain zu Gravenstein zum Chef des schleswig-holsteinischen Füsilierregiments Nr. 86.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat bei ihrem Aufenthalte in Gravenstein die Leute, die sich noch aus ihres Großvaters Zeiten im Schloßdienst befinden — es sind deren nur noch wenige, darunter auch die frühere Kinderfrau des Vaters der Kaiserin, die jetzige Kastellanin — zu sich bescheiden lassen und mit Geschenken erfreut.

— Die anläßlich des diesjährigen großen Brandes zu Hammerfest von Se. Majestät dem Kaiser gespendeten 10 000 Mark sind nunmehr durch Vermittelung der schwedisch-norwegischen Regierung zur Auszahlung gelangt. Die Behörden und Bewohner der schwerbetroffenen Stadt haben, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, auf demselben Wege ihren Dank für die kaiserliche Gabe aussprechen lassen.

— Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind heute Nachmittag als Gäste des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold in Potsdam eingetroffen. Am Donnerstag begleiten dieselben die Majestäten zu den Manövern nach Breslau.

— Reichstagspräsident v. Levetzow erhielt das Großkreuz des japanischen Ordens des Spiegels.

— Mit der Wahrnehmung des Amts des kaiserlichen Kommissars für Helgoland ist, wie im „Reichsanzeiger“ amtlich bekannt gegeben wird, vom 10. d. Mts. ab an Stelle des zu anderweiter Verwendung abberufenen Geh. Regierungsraths Wermuth der ständige Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern, Regierungsrath Dr. Kelch beauftragt worden.

— Für das Berliner Bismarck-Denkmal sind jetzt im ganzen 720 330 Mark eingegangen.

Hamburg, 9. September. Nach der „Börsenhalle“ sind bei dem gestrigen Diner zu Ehren Wissmanns und an der heutigen Börse für Erbauung eines Dampfers auf dem Viktoria-Nyanza 70 000 Mark gezeichnet. Da auch im übrigen Deutschland Beiträge gezeichnet sind, so gilt der Bau dieses Dampfers, dessen Kosten, Transport einbegriffen, auf 150 000 Mk. veranschlagt werden, als gesichert.

Köln, 9. September. Bezüglich der Angabe der „Voss. Ztg.“, daß der Oberpräsident v. Achenbach sich gegen die Bestätigung des Oberbürgermeisters von Berlin, v. Forckenbeck, ausgesprochen haben soll, ist die „Kölnische Zeitung.“ ermächtigt worden, die obige Mittheilung in ihrem ganzen Umfange als eine wahrheitswidrige Erfindung zu bezeichnen. Der Bestätigung der Wiederwahl sind von keiner Seite Hindernisse bereitet worden.

Leipzig, 9. September. Das hiesige Zweigkomitee, welches die Sammlung von Beiträgen zum Zweck der Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten von Bismarck in der Reichshauptstadt nunmehr beendet hat, überwies dem Centralkomitee in Berlin als letzte Rate 3300 Mark, zusammen 32 300 Mark.

Leipzig, 9. September. Das Reichsgerichtsgebäude ist nunmehr im Ziegelrohbau fertig. Die Sandsteinverkleidungen, die nun in Angriff genommen werden sollen, werden eine Bauzeit von über drei Jahren beanspruchen.

Darmstadt, 9. September. Der Redakteur der „Darmstädter Ztg.“, der bekannte Kunsthistoriker und Archäologe Rechtsanwalt Ernst Wörner, ist gestern Abend gestorben.

Ausland.

Wien, 8. September. Der Kaiser reist morgen Abend zu den Manövern nach Ungarn, am 16. September zu den Manövern nach Preußisch-Schlesien.

Lüttich, 9. September. In der überaus zahlreich besuchten allgemeinen Versammlung des internationalen Sozialkongresses abends um 8 Uhr führte der Bischof von Lüttich, Doutreloux, den Vorsitz und machte Mittheilung von den telegraphischen Antworten des Papstes und des Königs Leopold auf die Begrüßungs-Telegramme des Kongresses. Der Erzbischof von Mecheln, Kardinal Goosens, sprach über das Thema: „Die Kirche allein vermag das Los der Arbeiter zu verbessern.“ Hierauf sprach de la Guillonerie (Paris) über die Organisation der französischen Arbeitervereine; die hierbei vom Erzbischof von Köln Dr. Krementz gemachten Ausführungen wurden von lebhafter Zustimmung begleitet. Winterer lobte das theilweise Eingreifen des Staates zur Besserung der Lage der Arbeiter, den Schutz der Frauen und Kinder, bekämpfte heftig den Sozialismus und forderte zu einer Vereinigung aller Katholiken der Welt dagegen auf.

Paris, 9. September. Der Kriegsminister hat beschlossen, daß an dem im nächsten Jahre stattfindenden großen Manöver statt zwei, vier Armeekorps theilnehmen sollen. Diese Entscheidung bedingt eine Mehrausgabe von 1 302 755 Franks.

Lille, 9. September. Soeben ist hier die Berufung eines internationalen Kongresses sämmtlicher sozialistischen Vereine marxistischer Richtung beschlossen worden. Dieser Kongreß soll sich mit taktischen Fragen beschäftigen, und gleichzeitig werden die französischen Vereine auf demselben darüber berathen, in welcher Weise die Arbeiterklasse die Manifestation für den Achtstundentag am 1. Mai 1891 begehen solle.

Rom, 9. September. Die „Gazetta del popolo“, ein ministerielles Organ, veröffentlicht eine Depesche aus Tunis, wonach Rußland gegen den französisch-tunesischen Vertrag protestirt, welcher der Ausfuhr russischen Getreides nach Frankreich nachtheilig sei.

London, 9. September. Die „Times“ stellt der Nachricht, daß die Königin Viktoria im Begriffe sei, den Briefwechsel des verstorbenen Prinz-Gemahls mit den Kaisern Wilhelm und Friedrich zu veröffentlichen, ein Dementi entgegen.

Petersburg, 9. September. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihrer Begleitung gestern in Lutzk eingetroffen und haben sich sofort in das Manöverterrain begeben. — Der Kommandeur der zu den Manövern ausgerückten dritten Garde-Infanteriedivision Bardowsky ist am Gehirnschlag gestorben.

Salonichi, 9. September. Zur Hilfeleistung für die durch den Brand Betroffenen bildete sich unter dem Ehrenvorsitz des Valis ein aus Vertretern sämmtlicher Nationen bestehendes Komitee. Demselben spendeten bereits der österreichische Konsul 1500, die Konsuln von Frankreich und Italien je 1000 Franks.

Provinzial-Nachrichten.

Culmsee, 9. September. (Jahrmärkte). Der nächste Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet in hiesiger Stadt am 22. und in Nawra am 25. September statt.

Aus dem Kreise Strasburg, 7. September. (Unglücksfall. Tollwuth beim Rindvieh). Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern gegen Abend in Slupp bei Lautenburg. Der Altsitzer Czapinski, dessen Pferde beim Transport einer Reinigungsmaschine scheuten, stürzte vornüber quer über die Bracke, und als die Pferde gegen einen Zaun anrannten, wurde dem Unglücklichen der Kopf buchstäblich abgerissen. — Einem Bauer in Jellen bei Lautenburg erkrankten vor einiger Zeit drei Stück Rindvieh, eines wurde geschlachtet, stückweise verkauft und verbraucht. Das zweite Stück Vieh wurde lebendig verkauft, es zeigte aber verdächtige Anzeichen, und als die amtliche Untersuchung stattfand, wurde die Tollwuth unzweifelhaft festgestellt. Das dritte Stück ist an derselben Krankheit vorgestern verendet. (Ges.)

Briesen, 9. September. (Kreis-Lehrerkonferenz. Ein Veteran). Die Kreis-Lehrerkonferenz findet am 15. d. M. in der hiesigen Stadtschule statt. — Der in voriger Woche verstorbene, 110 Jahre alt gewordene Altsitzer Viktor Kalinowski hatte den Feldzug gegen Rußland unter Napoleon I. mitgemacht.

Rehden, 8 September. (Eine sonderbare Fackel). Wie leichtsinnig die Arbeiter mitunter mit dem Eigenthum ihres Herrn umgehen, lehrt folgender Fall. Auf dem Dominium Rehden zündete gestern Abend ein Arbeiter, um Licht zu schaffen, eine Hafergarbe an; ein hochbeladener Erntewagen kam der Flamme zu nahe, fing Feuer und verbrannte; nur mit Mühe gelang es die Pferde zu retten.

Marienwerder, 9. September. (Zuckerfabrik). Gestern hielten die Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik eine Generalversammlung ab. Das Resultat der letzten Campagne ist wider Erwarten ungünstig. Die bereits bestehende Unterbilanz hat sich um 56 434 Mk. vermehrt. Die Verarbeitungskosten pro Centner Rüben stellen sich um 5,54 Pfg. in letzter Campagne billiger. In Anbetracht des großen Rübenquantums (422 510 Ctr. gegen 268 970 Ctr.) und der guten Rübenqualität, welche eine flotte Verarbeitung ermöglichte, mußten sich die Verarbeitungskosten jedoch um weitere 10 Pf. per Ctr. Rüben ermäßigen, was im ganzen eine weitere Ersparniß an Betriebskosten von 42 251 Mark ergeben mußte. Nach Gutachten von Sachverständigen war allein eine Kohlenersparniß von 6 Pf. per Ctr. Rüben zu erzielen, restliche 4 Pf. vertheilen sich auf Kalksteine, Coaks, Beleuchtung 2c. Der hohe Kohlenverbrauch wurde dadurch bedingt, daß die Maschinen und Apparate vor Eintritt in die Campagne nicht genügend nachgesehen und gereinigt worden sind, auch während der Campagne ist die ordnungsmäßige Reinigung der Apparate nicht vorgenommen worden, wie der Befund jetzt ergeben hat. Ein wesentlicher Punkt ist der, daß die Fabrik bei gleicher Durchschnittspolarisation der Rüben eine geringere Zuckerausbeute aufzuweisen hatte, als unsere Nachbarfabriken. Es ist diese Differenz, in Geld umgewandelt, für diese Campagne mit 40 000 Mark zu veranschlagen. Die geringere Ausbeute gegen andere Fabriken dürfte auf in der Fabrik unbemerkt entstandenen Zuckerverlust zurückzuführen sein. Nachweislich ist, daß auf dem Zuckerboden, während der Verarbeitung der Füllmasse, erhebliche Mankos entstanden sind. Bei rationeller Arbeit durfte vorerwähnter Verlust nicht entstehen, es mußten vielmehr, im Vergleich mit Nachbarfabriken, deren Rüben denselben Zuckergehalt hatten wie die unsrigen, noch 0,6 pCt. Zucker mehr aus der Füllmasse produzirt werden. Die Gesammt-Unterbilanz beträgt bis jetzt 187 666 Mk. 78 Pf. Die rückhaltlose Darlegung der Verhältnisse der Fabrik scheint uns die beste Garantie dafür zu sein, daß mit der Zeit eine völlige Gesundung des Unternehmens erwartet werden darf. (N. W. M.)

Marienburg, 8. September. (Die Bauten am Hochschloß) nehmen ihren ungestörten und guten Fortgang. Zur Zeit werden neben den Arbeiten im Innern des Schlosses solche behufs Vollendung des Kreuzganges im Schloßhofe, der bekanntlich schon früher am Nordflügel wieder hergestellt wurde, auch an den drei übrigen Flügeln zugleich ausgeführt. Bereits sind die auf Granitpfeilern ruhenden Wölbungen des Erdgeschosses fertiggestellt und nun wird der weitere Aufbau in Angriff genommen.

„Schmeichler, nicht Ihre Ansicht verlange ich zu wissen!“ lächelte die Schöne, indem sie den Fächer drohend erhob — — — „ich meine, die Kunst findet sich stets in ihren Auserwählten! Es ist — das Ideal des geliebten Mannes von heute — das ich zu kennen wünsche, des Mannes von Welt und Geschmack,“ setzte sie mit leicht verständlichem Seitenblick auf den einzigen Sohn des Hauses Herbert hinzu.

„Ich glaube, das ist leicht zu sagen,“ nahm dieser sogleich freimüthig das Wort, indem er sich hoch empor richtete und den schönen Vollbart fast liebkosend streichelte. „Zuerst natürlich muß das Weib schön sein, meine Gnädige, wenigstens stolz und bemerkenswerth, alsdann unterrichtet und von feiner Bildung, daß sie dem Geist des Mannes nach jeder Richtung Ansprache gewährt, großherzig und ausgerüstet mit freiem Blick über das Leben, brav von Charakter und —“

Bei Herberts Worten hatte Eugenie das Glas, welches ihre feinen Finger soeben zum Munde führen wollten, wieder auf den Tisch niedergesetzt. In der Spannung, mit welcher sie gelauscht, hatte ihre Hand unwillkürlich das leichte Gefäß so fest umklammert, daß es in derselben klirrte. Die sonstige Ruhe ihres Wesens schien verschwunden.

Aber auch die Kommerzienräthin hatte fast andächtig gelauscht — es war dem Mutterherzen verlockend, einen Blick in das Herz des Sohnes zu thun. Beide Frauen schienen indessen von Herberts Schilderung zufriedengestellt — mehr als die junge Schauspielerin, welche sie hervorgerufen! Wenigstens wiegte die Kommerzienräthin bedeutungsvoll den Kopf.

„Zeichneten Sie das Bild irgend eines Freundes oder Ihrer zukünftigen — Geliebten?“ fragte jetzt der alte Professor wieder.

„Wie — — so?“

„Ich bin ein alter Mann, dennoch fühlte ich mich bei Ihrer Schilderung jünger als Sie, junger Freund!“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Die Ansprüche, welche Sie an ihre zukünftige Gattin stellen, sind vollkommen berechtigt und eines Ehemanns würdig, sie würden vollständig ausreichen, eine dauerhafte Freundschaft zu begründen, aber —“

Der Professor stockte — der strenge Jünger der Wissenschaft, der Greis im weißen Haar schien auf ein Feld zu gerathen, auf dem er sich nicht mehr vollständig zurechtzufinden wußte, aber man merkte ihm an — es war ein schönes duftendes Blumenfeld, auf dem sich die Falter wiegten und die Nachtigallen sehnsüchtig schmerzliche Lieder sangen! Er fuhr sich mit der weißen magern Hand über die hohe durchgeistete Stirn, wie um auch dort unter aufgespeicherten Schätzen der Wissenschaft eine liebe Erinnerung zu wecken, welche in seinem Herzen lebendig geblieben war.

Merkwürdiger Weise schienen die Damen von dem Einwand des gelehrten Mannes weniger befriedigt als die Herrin. Wenigstens sah die Kommerzienräthin mit einiger Scheu nach ihrem greisen Gast hin, während Fräulein Eugenie wie vom Blitz getroffen seinen Worten gelauscht. Aber auch die Schauspielerin merkte, daß man sich auf ein Gebiet verloren, auf dem sie mindestens fremd sei, trotz des Liebhaberinnenfaches, welches ihre reizende Person auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, so würdig darstellte. Mit einiger Keckheit und wie um das Gespräch wieder an sich zu reißen, fragte sie deshalb von neuem:

„Sie vergaßen uns zu sagen, Herr Herbert Werner, ob Ihr Ideal auch reich sein muß?“

Der Angeredete schien sich eine kleine Weile zu besinnen. Die Dame berührte eine Angelegenheit, über welche er bis jetzt kaum nachgedacht, wenigstens ließ sein Zaudern und Besinnen dies vermuthen. Desto lebhafter schien den Kommerzienrath plötzlich die Unterhaltung zu interessiren, denn er legte die Börsenzeitung aus der Hand und sah aufmerksam und mit scheinbarem Wohlgefallen nach dem Sohn hinüber.

„Reich? — Ich weiß nicht — ich habe darüber kaum nachgedacht — wirklich nicht, aber sicher, sicher müßte sie die Gewohnheiten des überkommenen ererbten Reichthums besitzen! Ich könnte mir das Weib meiner Wahl nicht niedriger Dürftigkeit entsprossen denken,“ erwiderte Herbert wieder, indem er abermals den schönen aristokratischen Vollbart selbstgefällig streichelte.

Der Kommerzienrath schien von der Antwort nur halb befriedigt, er schüttelte leise das Haupt, während die Gattin dem Sohn freundlich zunickte und auch Eugenies Blicke den Sprecher suchten.

„Es bleibt ein schmerzliches Gefühl, mit Ansichten und Meinungen in der Welt zu leben und zu athmen, die sich — überlebt!“ nahm nach einer Pause der alte Professor Beyer wieder das Wort. „Die Zeit schreitet unaufhaltsam fort, sie begräbt unbarmherzig unsere Illusionen und Träume, meistens auch unsre Hoffnungen — — — nur die Erinnerung geleitet uns als unser treuester Freund zum Grab! — — — Als ich Ihre Worte vernahm, mein junger Freund, mit denen Sie in flüchtigen aber deutlichen Zügen das Bild Ihrer einstigen Geliebten entworfen, trat mir meine eigene Jugendzeit, treu wie im Spiegel geschaut, wieder vor Augen. Ich entsann mich, daß auch ich einst ähnlich wie Sie gedacht und vielleicht gesprochen — ehe eben die Liebe das Herz ergriff — — — —.“

„Auch Sie, der Jünger der Wissenschaft, der — Weiberhasser, auch Sie haben geliebt?“ fragte die kleine Frau Doktor Schreiber leicht interessirt und versöhnt.

„Ja, meine Gnädige, auch ich habe die Liebe und mit ihr die Macht des Weibes empfunden,“ erwiderte der Greis mit leisem Wehmuthszittern der Stimme, „auch ich habe einst das Herz hoch aufschlagen gefühlt in leidvoller Wonne und freudenvollem Leid! Es ist aber lange, lange her — —.“

„Erzählen Sie!“ riefen die kleine emanzipirte Doktorin und die kokette Schauspielerin wie aus einem Munde.

(Fortsetzung folgt).

Dirschau, 9. September. (Ueberfahren). Gestern gegen Mitternacht verunglückte auf dem hiesigen Rangirbahnhofe der Hilfsbremser Mathes aus Königsberg. Als er im Begriff war, über die Schienen nach der Neustadt sich zu begeben, wurde er von einem daherkommenden Wagen erfaßt und kam unter die Räder, die ihm über die Füße gingen. Der Unglückliche ist heute früh im hiesigen städtischen Lazareth gestorben. (D. Z.)

Danzig, 9. September. (Ordination). Gestern Vormittag fand in der St. Marien-Oberpfarrkirche durch den Generalsuperintendenten Dr. Taube die Ordination der Prediger Paulick und Schmarsow statt. Ersterer ist als Pfarrer für Schönberg (Diöcese Karthaus), letzterer als Hilfsprediger für Strasburg i. Westpr. designirt.

Pr. Holland, 8. September. (Unglücksfall). Der Holzfuhrmann der Forstverwaltung Quittainen hat am vergangenen Freitag bei Ausübung seines Berufes den Tod gefunden. Beim Ausrücken des Holzes aus dem Walde hatte derselbe mit einer beladenen Fuhre einen steilen Berg zu passiren, wobei das Holz vom Wagen rutschte und ein großer Theil der Ladung den Fuhrmann und die Hinterpferde befiel. Der Verunglückte scheint auf der Stelle seinen Tod gefunden zu haben, während die Pferde so schwer verletzt wurden, daß ihre Tödtung erfolgen mußte.

Königsberg, 9. September. (Aus Leichtsinn). Vor der Strafkammer des königl. Landgerichts stand am Mittwoch ein achtzehnjähriger Kaufmannslehrling von hier unter der Anklage des Diebstahls. Derselbe erlernte das Papiergeschäft. Am 22. Juli ließ er sich beim Schluß des Geschäfts in der Packkammer einschließen, begab sich von dort, als alles ruhig geworden war, in den Ladenraum, erbrach daselbst mit einem Stemmeisen ein Pult, in welchem er den Schlüssel zu einer Kommode vermuthete, in der sich die Ladenkasse befand, und entwendete aus derselben den Betrag von 19 Mk. 50 Pf. Dies war dem jugendlichen Verbrecher aber noch nicht genug und er machte daher auch noch den Versuch, sich die Tageskasse anzueignen, die sich in einem verschlossenen Kasten befand und sich auf 500 Mk. belief. Er schnitt deshalb mit einem Papiermesser ein Loch in den Deckel, um durch dasselbe das Geld mit der Hand herauszunehmen. Da ihm dies aber nicht gelang, so mußte er sich mit den 19 Mk 50 Pf. begnügen, stieg durch ein Fenster auf den Hofraum hinaus, schloß die Hofthüre von innen auf und gelangte auf die Straße. Der verblendete junge Mann war sowohl des einfachen, als auch des versuchten schweren Diebstahls geständig, bekannte unter bitteren Thränen seine Schuld und wurde dem Antrage der königl. Staatsanwaltschaft gemäß unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt.

Königsberg, 9. September. (Ein herber Schlag) hat eine hiesige Beamtenfamilie betroffen. Mehrere junge Leute eines hiesigen Segelklubs machten vorgestern Nachmittag eine Segelbootpartie auf das Haff hinaus. Als sie beim Aufankern bei Zimmerbude das Großsegel hißten, schlug der Wind dasselbe nach der Seite und der Giekbaum, an dem das Segel befestigt ist, traf so unglücklich den rechten Arm eines der Herren, daß er einen Bruch des rechten Arms erlitt. Als der Verunglückte abends nach seiner Wohnung gebracht wurde, gerieth die 62 Jahre alte Mutter vor Schreck in eine derartige Aufregung, daß sie krank wurde und bereits um 2 Uhr nachts, trotzdem wiederholt der Arzt zugezogen wurde, an Herzlähmung verstarb.

Trakehnen, 8. September. (Tolle Ochsen). Im Dominium Szirgupönen sind in voriger Woche wieder 3 von der Tollwuth befallene Ochsen getödtet worden, 2 sind erkrankt, ebenso die Kuh eines Gärtners. Es wird befürchtet, daß die ganze, aus 53 Häupten bestehende Herde draufgehen werde.

Stallupönen, 8. September. („Nun habe ich doch endlich einmal ein Bett!") rief ein junger Mann aus, der vor einigen Tagen in das Garnison-Arrestlokal in Stallupönen eingeliefert wurde. Derselbe hatte vor mehreren Jahren seine Garnison in Beuthen in Oberschlesien verlassen und sich nach Rußland geflüchtet. Fünf Jahre hielt er sich in einer Stadt an der mittleren Wolga auf. Da es ihm dort nicht gelang, einen lohnenden Erwerb zu erlangen, so sank er immer mehr herab, und da er mittel- und erwerbslos war, wurde er von der russischen Behörde ausgewiesen. Zu Fuß hat er den weiten Weg zurückgelegt. Als wahre Jammergestalt erreichte er endlich unsere Stadt und wurde der hiesigen Garnison zur vorläufigen Aufnahme übergeben. Sein früheres Regiment ist von Beuthen nach Osterode versetzt. Dorthin wird nun der Flüchtling in den nächsten Tagen befördert werden.

Eydtkuhnen, 8. September. (Der Herzog von Mecklenburg-Strelitz. Gänsetransport). Auf der Reise nach Rußland traf gestern Abend mit dem fahrplanmäßigen Personenzuge um 9 Uhr im Inkognito der Herzog von Mecklenburg-Strelitz zur Beiwohnung der Manöver bei Rowno hier ein. Die russische Gräfin Karlowa war dem Herzog bis Trakehnen entgegengereist und auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der Herzog von dem Rittmeister Herrn Paweloff aus Kibarty empfangen. Der Herzog fuhr sodann nach Wirballen, wo er den russischen Zug abwartete. — Der Gänsetransport aus Rußland steht jetzt in der Blüte. Es sind in der Woche vom 31. August bis inkl. 5. September 45 000 Stück zum Weitertransport mit der Eisenbahn hier verladen worden, der größte Theil geht nach Berlin.

Aus Ostpreußen, 8. September. (Zahme Rebhühner). Der Besitzer K. zu Sutschen bei Pillkallen fand beim Mähen ein Rebhühnernest mit 17 Eiern. Da die darauf brütende Henne mit der Sense tödtlich verwundet worden war, nahm er die Eier nach seiner Wohnung und setzte eine Glucke darauf, die dann auch zwölf Thierchen ausbrütete, von denen neun groß gezogen wurden. Unter der Pflege ihres Retters sind dieselben nun so zahm geworden, daß sie demselben das Futter aus der Hand wegpicken, sich jederzeit greifen lassen und allabendlich zur nächtlichen Ruhe den Hühnerstall aufsuchen. Ob es gelingen wird, die Thierchen auch für die Dauer zahm zu erhalten, um, wie geplant, eine fernere Zucht von ihnen zu erzielen, muß die Zeit lehren.

Bromberg, 8. September. (In der Krojanker'schen Auslieferungssache) findet am 23. d. Termin in New-York statt. In unterrichteten Kreisen hält man es für zweifellos, daß die Auslieferung erfolgen wird.

Stolp, 9. September. (Großer Brand). In unserer Nachbarstadt Bütow wüthete gestern Abend und heute Morgen eine verheerende Feuersbrunst. Der Brand ist in einem Hinterhause des Kaufmanns Zolldan zum Ausbruch gekommen und hat sich nach allen Seiten hin verbreitet, so daß in der Langenstraße 7 Wohnhäuser und 22 Hinterhäuser in Asche gelegt worden sind. Infolge des Brandes war auch die direkte Telegraphenlinie Danzig-Hamburg, welche über Bütow führt, unterbrochen, doch ist die Störung nach kurzer Zeit wieder gehoben worden.

Neustettin, 9. September. (Durch Kartoffelfeuer verbrannt). Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Groß-Küdde. Ein daselbst auf dem Felde beschäftigter Hütejunge hatte ein Feuer entzündet, um darin Kartoffeln zu braten. Durch den herrschenden Wind wurden die Flammen etwas seitwärts getrieben und entzündeten die Kleider eines in der Nähe spielenden 5jährigen Mädchens, welches alsbald lichterloh brannte. Obwohl durch hinzueilende Personen die Flammen bald erstickt wurden, hatte das Kind doch so schwere Brandwunden erlitten, daß es noch am selben Tage im hiesigen Krankenhause, wohin es geschafft war, verschied.

Lokales.

Thorn, 10. September 1890.

— (Wasserverbindung zwischen Oder und Weichsel). Aus Thorn wird der „Schles. Ztg." geschrieben: Der landwirthschaftliche Zentralverein für den Netze-Distrikt hatte vor einiger Zeit bei der Staatsregierung die Frage einer Erweiterung und Verbesserung der Wasserverbindung zwischen Oder und Weichsel angeregt. An zuständiger Stelle haben daraufhin Erwägungen stattgefunden. Die Handelskammer zu Thorn hat sich dahin geäußert, daß erhebliche Vortheile für die Industrie, die Landwirthschaft und den Handel ihrer Gegend zu erwarten seien, wenn der Bromberger Kanal und die dortigen Schleusenöffnungen erweitert, die Netze, insbesondere bis Usch, geradegelegt und die Fahrrinne dieses Flusses vergrößert und tiefer gemacht wird. Zur Zeit können Traften, die auf der Weichsel herabkommen und nach Stettin, Berlin oder Magdeburg bestimmt sind, nicht in derselben Größe, wie sie stromauf schwimmen, den Kanal passiren, sondern müssen verkleinert und zu diesem Zwecke umgebunden werden, was mit nicht unerheblichen Kosten und mit Zeitaufwand verbunden ist. Bei den jetzigen Verhältnissen können selbst bei günstigen Wasserständen größere Fahrzeuge die Verbindungswasserstraße nach der Elbe nicht passiren, kleine Fahrzeuge müssen stellenweise mit Stangen fortgeschafft werden. Ein Dampferverkehr kann nicht zur Entwickelung kommen. Durch die erwähnten Verbesserungsarbeiten würden diese Uebelstände beseitigt werden. Die zu erwartenden günstigen Frachtverhältnisse hätten einen sehr bedeutenden Umtausch der Erzeugnisse der schlesischen Montanindustrie und der Landwirthschaft und Industrie der Thorner Gegend zur Folge, und der Handel wäre in der Lage, einen größeren Aufschwung nehmen zu können. Der Thorner Platz allein hat nach den Angaben der Bahnämter an Erzeugnissen der schlesischen Montanindustrie im Jahre 1888 bezogen: 23 073 Tonnen Kohlen und Coaks, 359 Tonnen Düngemittel, 108 Tonnen Roh- und Gußeisen, 611 Tonnen façonnirtes Eisen, 1364 Tonnen Eisen, Eisenguß und Stahlwaaren; ferner 36 318 Tonnen Steine, roh und bearbeitet, sowie Zement- und Chamottesteine, Chamottethon u. s. w. Die Regulirung der unteren Netze von Nakel bis zur Warthe hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bereits zugesagt, sofern dieselbe als Bedürfniß der Schifffahrt im eigentlichen Sinne, also mit Ausschluß der Flößerei, überzeugend nachgewiesen werden könne. Insbesondere wünscht der Minister Belege dafür, daß ein regelmäßigerer und gesicherter Wassertransport zwischen der Weichsel und Oder nothwendig ist. Die Handelskammer zu Thorn hat sich sehr warm für das Projekt ausgesprochen, und es ist zu erwarten, daß die eingeleiteten Erwägungen zu einem befriedigenden Ergebniß führen werden.

— (Theologen-Prüfung). Vom 13. bis 18. k. M. werden beim königl. Konsistorium zu Danzig die beiden theologischen Prüfungen abgehalten. Zu dem Examen pro ministerio haben sich 10, zu dem Examen pro licentia concionandi 18 Kandidaten gemeldet.

— (Umrechnungskurs im Eisenbahnverkehr). Der bei Zahlung deutscher Reichswährung für russische Valuta zur Anwendung zu bringende Umrechnungskurs ist vom 4. September ab bis auf weiteres auf 255 Mk. für 100 Rubel festgesetzt worden.

— (Eine dankenswerthe Verfügung) hat Minister von Maybach erlassen. Er empfiehlt zur Erleichterung der Bedienung der Reisenden an den Bahnhofbuffets die Bekanntgabe der Preise der angebotenen Speisen und Getränke auf deutlich sichtbaren Tafeln, sowie die vorübergehende Aufstellung von Erfrischungstischen auf den Bahnsteigen, wo dies mit Rücksicht auf die Kürze des Zugaufenthalts im Interesse des reisenden Publikums besonders erwünscht und ohne Beeinträchtigung der Betriebsinteressen angängig ist.

— (Gemeinde-Krankenversicherung). Die Behandlung der an Augen- und Ohrenleiden erkrankten Kassenmitglieder der gemeinsamen Gemeinde-Krankenversicherung des Kreises Thorn ist dem Spezialarzt Herrn Dr. Kunz zu Thorn, Gerechtestraße 128, übertragen worden.

— (Einer auf Gegenseitigkeit gegründeten Versicherungsgesellschaft) war ein Landwirth als Mitglied beigetreten, nachdem ihm von dem Agenten die ausdrückliche Zusicherung gegeben worden war, daß statutenmäßig die Forderung von Nachschüssen ausgeschlossen sei. Als später dennoch von ihm ein vom Verwaltungsrath auf 42 Procent der gezahlten Beiträge festgesetzter Nachschuß eingefordert wurde, verweigerte der Versicherte die Zahlung und wurde deshalb verklagt. Das Amtsgericht hat trotz des Nachweises obiger Zusicherung, wodurch er nach seiner Behauptung allein zum Abschluß des Versicherungsvertrages sich entschlossen hätte, die Verurtheilung des Beklagten ausgesprochen. Der Versicherungsvertrag ist nach den Entscheidungsgründen für den Versicherten nicht etwa um deshalb unverbindlich, weil er sich beim Abschluß desselben in einem wesentlichen Irrthum befunden haben würde, wie die §§ 75 und 77 Theil I Titel 4 des allgemeinen Landrechts vorschreiben, es liegt auch kein Irrthum im wesentlichen des Geschäfts oder im Hauptgegenstand der Willenserklärung oder der ausdrücklich vorausgesetzten Eigenschaft, sondern nur ein Irrthum im Beweggrunde gemäß § 145 a. a. O. vor. Letzterer würde aber den Vertrag nicht unwirksam machen (§ 149 a. a. O. und Entscheidungen des Reichsgerichts Band 19, Seite 264, 265).

—k. („Ueber'n Garten, durch die Lüfte Seh' ich Wandervögel zieh'n!") — Die Segler der Lüfte beginnen dieses Jahr schon ungewöhnlich früh zu wandern, um dorthin zu ziehen, wo fern im Süd linder die Luft, blauer der Himmel ist, und: „Dableiben!" — „Wiederkommen!" — tönt es ihnen nach, wie allen berühmten Sängern. — Segelt doch mit ihnen auch eine stattliche Flotte menschlicher Hoffnungen. Wohl ist manche Hoffnung eingewurzelt im Herzen — doch wie viele dieser leichten Blüten, die einst der Lenz gezeitigt, flattern jetzt davon — ein Spiel der Winde — ohne Frucht! Und dennoch möchte niemand sie dahingeben, diese Frühlingswünsche, die sich an das Nahen der Wandervögel knüpfen. — Alles wandert im Leben — auch die Hoffnungen. „Treulich bringt ein jedes Jahr welkes Laub und welkes Hoffen", wenn der Herbst kommt mit seinen Stürmen, Wolken, trüben Tagen, aber „vergiß, o Menschenseele, nicht, daß Du Flügel hast!" — Der Mensch ist selbst ein Wandervogel; sein Geist schwingt sich auf zu jenen lichten, blauen Aetherhöhen im Reiche des Gedankens und der Phantasie, wo auf hohem Throne die schönste und jüngste aller Frauen und Königinnen beständig Hofstaat hält, als das einzige Weib auf Erden, das — uralt und ewig-frisch zugleich — sich allen Schmelz und Reiz der Jugend bewahrte: Frau Hoffnung, gehüllt in ihren immer grünen Schleier! — Dort ist des Staubgeborenen Stern, der ihm leuchtet durch Herbstessturm und Wintersschnee, bis zur letzten Wanderung durchs Grab — zum Leben!

— (Die Bierproduktion in Westpreußen). Während die Produktion von obergährigem Bier in den letzten fünf Jahren stetig abgenommen hat, ist die Produktion von untergährigem Bier bedeutend gesteigert worden, was sich aus nachstehender Zusammenstellung amtlicher Ziffern ergiebt. Es betrug die Menge des gewonnenen Bieres

im Etatsjahre	obergähriges Hektoliter	untergähriges Hektoliter
1888/89	174 000	377 600
1887/88	176 000	319 400
1886/87	183 000	310 000
1885/86	174 200	270 000
1884/85	196 600	265 600

Hiernach kamen von dem in Westpreußen produzirten Bier im Jahre 1888/89: 38 Liter pro Kopf der Bevölkerung, gegen 33 Liter im Jahre 1884/85. Mit der vermehrten Produktion hat sich auch die Güte des Bieres gehoben, denn während 1884/85 zur Herstellung eines Hektoliter Bieres durchschnittlich 24,23 Kilogr. Getreide verwendet wurden, brauchte man im Jahre 1888/89: 26,32 Kilogr. Getreide. Die Zahl der in unserer Provinz in Betrieb gewesenen Brauereien betrug im verflossenen Jahre 103.

— (Dem Sklavenlose verfallen). Die Auswanderung nach Brasilien wird immer ärger. Die Dampfer des Norddeutschen Lloyd sind überfüllt, verschiedene hatten in der letzten Zeit je 600 bis 700 Passagiere dritter Klasse an Bord, ja der Dampfer „Berlin" nahm kürzlich nicht weniger als 900 Zwischendeckspassagiere nach der brasilianischen Republik mit sich. Diese Leute stammen ausnahmslos aus dem östlichen Preußen und sind ganz unglaublich arm und verwahrlost, so daß man annehmen muß, daß ihnen die Ueberfahrt von brasilianischen Agenten oder deren Helfershelfern in Deutschland vorgeschossen worden sei, wogegen sie natürlich Formulare inbetreff der zukünftigen Abverdienung des vorgestreckten Geldes unterschreiben müssen. Vor diesen Agenten sei hiermit dringend gewarnt. Die Auswanderer gehen einem Sklavenlose entgegen.

— (Herbstferien). Die diesjährigen Herbstferien bei den Elementarschulen des Kreises Thorn sind auf die Zeit vom 21. September bis 12. Oktober festgesetzt.

— (Angebot von Maurergesellen). In der jetzigen Zeit mehren sich auf den Baustellen die Angebote von Maurern. Da die Bauten meist beendet sind und für neue noch nicht die Zeit ist, so können derartige Angebote fast gar nicht mehr berücksichtigt werden. Selbstverständlich bevorzugen die Bauherren solche Gesellen, welche die Bauten nicht im Stich gelassen und sich an dem verunglückten Ausstand im Frühjahre nicht betheiligt haben.

— (Angenehme Ueberraschung). Am Sonntag verlor im Gasthause zu Steinau der Stellmacher Salewski aus Folsong ein Portemonnaie mit etwa 50 Mk. Inhalt. Dem über den Verlust höchlich erschreckten Verlierer wurde aber das Portemonnaie bald von dem Gendarmen Büschenfeld überreicht, welcher dasselbe auf dem Hausflur gefunden hatte.

— (Diebstahl). In vergangener Nacht wurden von einem Trockenplatze fast sämmtliche Wäschestücke im Werthe von etwa 200 Mk., sowie zwei grau gesprenkelte Racehühner und 5 Enten gestohlen. Verdachtsmomente wolle man in dem Polizeikommissariat anzeigen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Uhrschlüssel auf dem altstädt. Markt, ein seidenes Tuch in der Breitenstraße, ein Portemonnaie, enthaltend 1,65 Mk., Schlüssel 2c., in der Elisabethstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,34 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 12° R. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der russische Dampfer „Sirene" mit Ladung und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig.

Mannigfaltiges.

(Die Gefangennahme Kaiser Wilhelms II.) bei den russischen Manövern hat sich bekanntlich als ein Märchen herausgestellt; aber sein Großvater, Kaiser Wilhelm I., ist in Wirklichkeit einmal gefangen genommen worden. Ein alter Soldat erzählt darüber folgendes: „Es war am 3. August 1830, als mir ein für einen jungen Krieger doppelt harter Schlag drohte. Wir waren zum Manöver bei Krossen ausgerückt, als mein Oberst erklärte, daß ich, wie acht andere Leidensgefährten, noch nicht sattelfest genug wäre, um eine Attake mitzumachen. Alles Bitten und Flehen half nichts, wir mußten unsere Pferde besteigen und unter meiner Anführung eine stille Waldecke, die vom Gefechtsfelde ganz entlegen war, aufsuchen. Ich muß hierbei einschalten, daß unser Regimentschef die Prinzessin Elisabeth war, die ihren ritterlichen Schwager, den Prinzen Wilhelm, wahrhaft vergötterte. Wir saßen neben unseren Pferden in einer grünen Thalsenkung, als ich von weitem Uniformen aufblitzen sah. Wir lugten scharf aus, und ich erkannte zu meiner Ueberraschung die hohe Gestalt des Prinzen Wilhelm, der, an jeder Seite einen Adjutanten, direkt auf unser Versteck zugesprengt kam. Der Prinz war der Oberkommandirende des feindlichen Heeres, und ein kühner Gedanke fuhr mir durch den Kopf. Ich raunte einem Kameraden einige Worte zu, und wie der Wind waren wir alle auf unseren Gäulen. Den Pallasch in der Faust, erwarteten wir, durch hohes Gebüsch verborgen, die arglos Heransprengenden, und im Nu waren die überrascht Zurückfahrenden umringt. Meine kategorische Aufforderung, sich gefangen zu geben, beantwortete der Prinz halb lachend, halb voller Entrüstung, mit den Worten: „Mensch, kennst Du mich nicht?" — „Ich kenne nur den feindlichen General!" antwortete ich, und wohl oder übel mußte meinem Verlangen Folge geleistet werden. Ich wußte, daß Prinz Wilhelm ein viel zu tüchtiger Soldat war, um diesen Streich übel zu nehmen, und ritt darum wohlgemuth der Cavalcade vorauf, die Gefangenen in der Mitte, meine Leute hinterdrein. Mein Oberst war, als wir im Lager ankamen, anfangs vor Entsetzen sprachlos; als er aber sah, mit welcher Laune der Gefangene selbst gute Miene zum bösen Spiel machte, kam auch ihm die Komik der Situation zur Erkenntniß. Ich wollte meinen Gefangenen selbst an den obersten Kriegsherrn, König Friedrich Wilhelm III., abliefern; aber dieser rief lachend, mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit auf die Prinzessin Elisabeth deutend: „Dahin, dahin, an den Chef seines Regiments bringe Er ihn!" und jene, voller Humor, rief aus: „Aber, Schwager, das kann Dir auch passiren?" — Wenige Wochen darauf las der Oberst vor versammeltem Regiment die Kabinetsordre des Königs vor, daß ich für bewiesene Schneidigkeit zum Unteroffizier befördert und Prinz Wilhelm selbst die Veranlassung hierzu gewesen sei.

(Eine namenlose Frau) bildete am Donnerstag früh das Lachobjekt in einem Bäckerladen der Markusstraße in Berlin. Im Morgenhäubchen und frischgewaschener Schürze trat eine etwa 30jährige Frau in den Laden mit der Bitte, ihr das Frühstück regelmäßig ins Haus zu schicken. Das Bäckerfräulein notirte Straße und Nummer; doch auf ihren Namen konnte sich die Frau nicht besinnen. Nach langem Bedenken erzählte sie, daß sie erst 14 Tage verheirathet sei und ihr Mann einen so fremdländischen Namen trage, den sie bis jetzt noch nicht behalten konnte. Sie versprach aber gleich wieder zu kommen und den Namen geschrieben mitzubringen.

(An der sibirischen Pest) sind in Rußland, wie aus Pierejaslawice-Zaleskie gemeldet wird, in der Zeit vom 1. Juni bis 10. August d. J. 5926 Pferde und Rinder gefallen; auch sind 115 Personen an dieser Epidemie erkrankt und 15 davon gestorben.

Eingesandt.

Bezugnehmend auf die Mittheilung, betr. Wahl des Pfarrers an der neustädtischen Kirche, erklären wir es auch im Wunsche der gastweise eingepfarrten Landgemeinden liegend, wenn Herr Provinzialvikar Kalmus zum Pfarrer gewählt würde. Th. — v. Z.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Sonderburg, 10. September. Bei dem heutigen Manöver wurde ein Kanonier getödtet, zwei verletzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Sep.	9. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	256—	257—30
Wechsel auf Warschau kurz	255—25	256—85
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—90	99—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—50	75—
Polnische Liquidationspfandbriefe	70—90	71—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—30	98—30
Diskonto Kommandit Antheile 14%	229—50	231—60
Oesterreichische Banknoten	181—25	182—
Weizen gelber: Sept.-Okt.	187—50	189—50
April-Mai	190—	190—50
loko in Newyork	100—90	101—
Roggen: loko	166—	167—
Sept.-Okt.	171—	171—70
Oktbr.-Novbr.	166—50	168—
April-Mai	160—70	161—50
Rüböl: September-Oktober	64—50	64—90
April-Mai	58—30	58—20
Spiritus:		
50er loko	60—	60—
70er loko	42—40	43—
70er September	41—90	42—10
70er Septbr.-Oktober	41—50	41—70

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 9. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 62,50 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 42,50 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
9. Septbr.	2hp	760.8	+ 15.7	NW³	8	
	9hp	760.8	+ 10.8	NW¹	4	
10. Septbr.	7ha	758.8	+ 7.8	SW²	9	

Bekanntmachung.

Die **Billete für verabreichtes Quartier** u. s. w. sind behufs Auszahlung der Entschädigung baldigst in unserem Einquartierungsamt niederzulegen.

Thorn den 10. September 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** von etwa **500 Centner Oberschlesischer Würfelkohle** I. Qualität für das Hauptzollamt und etwa **200 Ctr.** für die Zollexpedition am Bahnhof Thorn, frei in den Keller, soll an den Mindestfordernden übergeben werden. Versiegelte Offerten nimmt das unterzeichnete Hauptzollamt, bei welchem auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, bis

Donnerstag den 18. Septbr. cr.
mittags 12 Uhr

entgegen.

Thorn den 10. September 1890.

Königliches Hauptzollamt.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** von ungefähr **50 cbm Kiefern-Klobenholz** I. Qualität soll an den Mindestfordernden übergeben werden. Versiegelte Offerten nimmt das unterzeichnete Hauptzollamt, bei welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, bis

Donnerstag den 18. Septbr. cr.
mittags 12 Uhr

entgegen.

Thorn den 10. September 1890.

Königliches Hauptzollamt.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von ungefähr
940 Raummeter Birken-Kloben,
20 " Birken-Knüppel,
3 " Erlen-Kloben,
1 " Erlen-Knüppel,
9098 " Kiefern-Kloben,
2145 " Kiefern-Knüppel
wird hierdurch Termin auf

Donnerstag den 25. September d. J.
vormittags 11 Uhr

in dem Schützenhause bei Schwetz anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe zu Schönau am schiffbaren Schwarzwasser unweit der Bahnstation Schönau.

Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf:
   4,50 Mk. pro Raummeter Birken-Kloben,
   3,50 " " " Birken-Knüppel,
   4,50 " " " Erlen-Kloben,
   3,50 " " " Erlen-Knüppel,
   3,50 " " " Kiefern-Kloben,
   3,— " " " Kiefern-Knüppel.
2. Bei kleineren Holzquantitäten bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termin anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzquantitäten ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag bis zum 5. November d. J. einschließlich bei der Königlichen Kreiskasse in Schwetz einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Marienwerder den 5. Septbr. 1890.

Der Forstmeister.
Feddersen.

Großer Brennholzverkauf.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 17. September cr.
von vormittags 10 Uhr ab

sollen in **Ferrari's Gasthaus** zu **Podgorz** aus den Schutzbezirken Rudak und Lugau circa 15000 Rm. Kiefern Kloben, 2400 Rm. Spalt- und Rundknüppel und 3200 Rm. Reiser I. zumeist in großen Losen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zahlungsbedingung: Bei großen Posten Anzahlung von 1/4 des Kaufpreises sogleich im Termin, Rest am 1. Dezember ds. Js.

Die Herren Förster **Wiesner** in **Lugau** und Hilfsjäger **Breitenbach** in **Brzoza** werden auf Ansuchen die Schläge örtlich vorzeigen.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Schirpitz den 9. September 1890.

Der Oberförster.
Gensert.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 12. September cr.
werde ich in der Pfandkammer hierselbst
zwei eiserne Blumenständer
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden etc. Bei Husten, Stickhusten tritt sofort Linderung ein.

Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Sensationeller Erfolg

in der Behandlung der Treibriemen!

Meine **Leder-Conserve,** Marke Breuer, (eigenes Fabrikat), — für Treibriemen aller Art — (Ausnahme Gummi) gewährt bei einfacher Gebrauchsart folgende Vortheile: „Ersparniss an Riemenverschleiss, — Keine Betriebsstörungen durch Gleiten oder Abfallen der Riemen, — Gleichmässigen Gang der Maschinen, — Bessere Kraftübertragung, — Neue Treibriemen erhalten die grössere Treibkraft der alten, — Riemen arbeiten gut bei geringer Spannung, — Die Riemen längen sich nicht, — Staubansatz, Krusten werden gelöst und verhütet, — Alte Riemen werden in vielen Fällen neu belebt und wieder brauchbar, — Schutz gegen nachtheilige Einflüsse von Dampf, Hitze und Feuchtigkeit."

Leon Breuer sen: Köln-Ehrenfeld. Leder-Conserve. Reinigt! Erweigt! Nährt! Erneuert! Verhindert Fäulniss! Marke Breuer. Seit 1885 bewährt! Schädliche Adhäsions-Mittel, Harz, etc. überflüssig!

Die Conserve ist weit besser als Thran, welcher Krusten verursacht, im Gebrauch auch billiger, da sie nur dem Kern der Riemen zu Gute kommt, und auf der Oberfläche nichts davon verloren geht. — Ein kleiner Versuch überzeugt!

Preis: Mk. 1,30 pro Liter, — bei grösserer Abnahme Franco-Zusendung. — Probe-Postcollo, Inhalt 4½ Ltr., Mk. 7,50 franco gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. **Nichtconvenirende Waare nehme zurück.**

Feinste Referenzen in allen Gegenden Deutschlands!

Leon. Breuer sen., Köln-Ehrenfeld.

N.B. Leder-Conserve, Marke Breuer, bildet zugleich das beste Erhaltungsmittel für Schuhzeug, Pferdegeschirr, Hufe, Schläuche, Seile etc.

Auf Schutzmarke (mit Firma) zu achten!

Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend
Walter Güte, Thorn, Gerechtestraße.

Billigste Bezugsquelle.

C. Preiss Uhrenhandlung

Culmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke 246/47.

Grösstes Lager in Uhren aller Art.

Barometer, Thermometer, Brillen und Pince-nez. Gold- und Silberwaaren, Korallen und Granaten, Ketten aller Metallarten.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Einem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Kürschner-Geschäft

eröffnet habe und mich bei Bedarf von **Pelzwaaren,** sowie **Civil- und Uniform-Mützen** für **Militär** und **Beamte,** bei Zusicherung **billigster Preise** und **streng reeller Bedienung** bestens empfohlen halte.

Franz Bartel,
Bäckerstraße 246,
im Golembiewski'schen Hause.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden;

denn die „Thierbörse", welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pf. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse" und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die „Thierbörse"; Vereinsorgan des großen Berliner Thierschutzvereins und von ca. 50 Thierzuchtvereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die „Naturalien-, Lehrmittel- und Pflanzenbörse" (ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
3. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse" unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse" an.

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen.

Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, v. Gietl, München (†), Reclam, Leipzig (†), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, v. Korczynski, Krakau, Brandt, Klausenburg,

Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†), v. Scanzoni, Würzburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstädt, Kasan, Lambl, Warschau, Forster, Birmingham,

Brandt's Schweizer Pillen. Apotheker Rich. Gesetzl. Rich. Brandt deponirt.

bei Störungen in den Unterleibsorganen

Hämorrhoidalbeschwerden, Leberleiden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt** achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Preuß. Lotterie-Lose

1. Klasse 183. Lotterie (Ziehung 7. und 8. Oktober 1890) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** 1/1 à 114, 1/2 à 57, 1/4 à 28,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 Mark), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen pro 1. Klasse: 1/8 10,40, 1/16 5,20, 1/32 2,60, 1/64 1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark).
Carl Hahn, Lotteriegeschäft, Berlin SW., Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868).

Mein Geschäft befindet sich
Breitestraße
im Hause des Herrn **C. B. Dietrich,** Eingang neben der Hutfabrik des Herrn **Grundmann.**

M. Braun, Goldarbeiter.

Bis zum 15. September müssen alle meine Außenstände eingegangen sein.

Jacob Goldberg.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Klaviere

aus renommirten Fabriken,
Verkauf von alten Instrumenten, Reparaturen und Stimmen
besorgt
L. Jendrowski, Schillerstr. 448.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Junge Damen,

die das **Putzfach** erlernen wollen, können sich melden. **Schoen & Elzanowska.**

Eine Hotelwirthin mit sehr guten Zeugnissen, erfahren in der feinen Kochkunst, weist nach **Gniatczynska, Miethsfrau,** Thorn, Seglerstraße 144.

Tüchtige
Rock- und Hosenschneider
sucht **Carl Mallon.**

Schmiede- u. Schlossergesellen

finden bei **hohem Lohn** resp. **Akkord dauernde Beschäftigung.**

F. Radeck,
Schlossermeister, Mocker.

---

3 Malergehilfen

können sofort eintreten bei
F. Paprocki, Malermeister.

Ich suche zum **sofortigen** Antritt einen **Schreiber.** **Der Amtsanwalt.**

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, suche von sofort für meine **Konditorei.**
J. Kurowski, Neustädter Markt 138/39.

Ein **junges, anständiges Mädchen,** das Lust hat die Küche zu erlernen, kann zum 1. Oktober cr. eintreten. **Lux,** Rathskeller.

Ein Laufbursche

wird von sofort oder 1. Oktober d. Js. gesucht. **M. Lorenz, Cigarrenhandlung.**

---

1 kl. Wohnung v. einer alleinst. alt. Dame **gesucht.** Off. u. **P. 59** a. d. Exp. d. Z. erb.

Feinmöblirte Wohnung von 2 Stuben n. Burschengelaß **Coppernikusstr. 234.**

Eine kl. Wohn. v. 2 Stuben ist vom 1. Okt. zu verm., auch 1 möbl. Parterrezim. u. Kab. v. sogleich z. verm. Strobandstr. 74.

---

1 Wohnung, 5 Zimmer u. Zub., Küche mit Wasserleitung, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **J. Frohwerk,** Neustadt 88.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Die **1. Etage** ist von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

---

1 Wohnung in der 1. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen Jakobsstr. 227/28.

Eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen Elisabethstraße 266.
Charles Casper.

Möbl. Z., Kab. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 469.

---

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermiethet zum 1. Oktober **F. Stephan.**

Eine **Wohnung,** besteh. aus zwei freundlichen Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. Näh. Bäckerstr. 254, 2 Tr.

Ein großes gut möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 173.

Alter Markt Nr. 300 ist vom 1. Oktober die erste Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen bei **R. Tarrey.**

Von sofort ist eine herrschaftl. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345.

---

3 Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. von 2 Zim. und allem Zub. von sofort zu verm. Mellinstr. 161. **E. Guiring.**

Freitag den 12. Sept. abends 8 Uhr:
Probe des Oratoriums „Die Kreuzfahrer"
in der Aula der Töchterschule.

Den 11. 9. abends 8 Uhr bei Nicolai.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen
durch lokale Anaesthesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Umzugshalber ist ein **Pferd,** flotter Geher, nebst einem leichten **Wagen** billig zu verkaufen; daselbst sind auch **Möbel,** fast neu, billig zu haben. Näheres bei **M. Olszewski, Pr.-Leibitsch.**

---

30 000 Mk. à 5% auch getheilt zu vergeben
C. Pietrykowski, Neust. Markt 255 II.

Sehr schönes Eß- und Kochobst zu haben Ecke der Schillerstr. 448 am laufenden Brunnen.

Tietze's Radikal-Fliegentod
Muchëin

oder **„Keine Fliegen mehr"** in Zimmern, Küche und Stall. Bestes gefahrloses Mittel. Es tödtet die lästigen Insekten sofort und bewahrt so Menschen und Vieh vor der häufigen Uebertragung von Krankheiten. Gleich schnell tödtet es **Schwaben, Motten, Russen, Wanzen** etc. Zu haben in Packeten à 10, 25 und 50 Pf. bei Herrn **C. Liepe** in **Culmsee,** in **Thorn** bei Herrn **Anton Koczwara,** Gerberstraße 290.

---

2 Zim., Küche, Bodenraum pp. bei Herrn Gymn.-L. **Bungkat,** Bromb. Vorst. z. 1. Ok. z. v.

---

1 Wohnung, bestehend aus 2 Zim., Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **P. Foerster,** Elisabethstr. 84.

Eine mittlere Wohnung mit Wasserleitung und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen Gerberstr. 267b. I. **Burczykowski.**

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum,** Culmerstr.

Wohnungen zu verm. **Degner,** Jakobsvorst.

---

1 Wohnung, erste Etage, bestehend aus 8—10 Zimmern nebst Zubehör, ganz oder getheilt, nach Wunsch auch Pferdestall, ist vom 1. Oktober 1890 zu vermiethen Neustädt. Markt 257. Zu erfragen in der Kaffeerösterei daselbst.

Versetzungsh. die **1. Etage,** besteh. aus 4 zweifenstr. Zim., Balkon u. Zubehör, für 300 Mk. zum 1. Oktober zu vermiethen **Kl.-Mocker 2a.** **Hoffmann.**

Ein möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen Gerechtestraße 129.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen Neustadt 257. Zu erfr. in der Kaffeerösterei.

Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. 16.

Wohnungen zu 3—4 Zimmern, Entree, mit heller Küche und Zubehör, **billig** zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Die Gärtnerei nebst Wohnung,

Neue Culmervorstadt 66, ist vom 1. Okt. zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich oder 1. Okt. zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Familienwohnungen v. 2 Zim. n. Zub. z. 40, 47 u. 50 Thlr. v. sofort zu verm. **A. Liedtke,** Culmer Vorstadt.

Gr. Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, erste Etage, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 171.

Möblirte u. unmöbl. Zimmer, sowie 1 kl. Familienwohnung zu vermiethen bei Frau **Anna Gardiewska,** „Waldhäuschen."

---

1 m. Zim. n. Kab. z. v. Gerechtestr. 91, 2 Tr.

Mittelwohnungen z. verm. bei **M. Kanehl,** Klein-Mocker 676 (unweit der Kirche).

Eine große u. e. kl. Wohnung, auch Pferdestall und Remise, hat zu vermiethen **Hempler,** Brombergerstr. 14.

Eine kleine möbl. Wohnung von sofort zu vermiethen Gerechtestraße 129.

Die 2. Etage mit jetzt **großer heller Küche** und Zubehör billig zu vermiethen Tuchmacherstraße 155.

Eine **Wohnung,** 2 Stub. u. helle Küche, für 60 Thlr. zu verm. Bäckerstr. 228.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	—	—	—	—	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	5
	9	10	11	12	13	14	18

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.